



KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN

SPEZIAL

GOETHES FAUST ZWISCHEN GOTT UND TEUFEL

**VON DER WALPURGISNACHT
ZUM PROLOG IM HIMMEL**

Eine Einführung in die Interpretation des Dramas

ANALYSE | INTERPRETATION

KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN SPEZIAL

Analyse | Interpretation

Sven Jacobsen

GOETHES FAUST ZWISCHEN GOTT UND TEUFEL

VON DER WALPURGISNACHT ZUM
PROLOG IM HIMMEL

Eine Einführung in die Interpretation des Dramas



Zitierte Ausgabe

Goethe, Johann Wolfgang: *Faust. Der Tragödie Erster Teil*.
Herausgegeben von Wolf Dieter Hellberg. (=Reclam XL Nr.
19152, seiten- und zeilenidentisch mit RUB Nr. 1).
Stuttgart/Ditzingen: Reclam, 2014.

Über den Autor

Sven Jacobsen unterrichtet an einem Gymnasium in Baden-
Württemberg die Fächer Deutsch und Geschichte; langjährige
Erfahrung im Auslandsschuldienst mit Hochbegabtenförderung
und als Endbeurteiler.

1. Auflage 2021

ISBN 978-3-8044-4144-6

© 2021 by Bange Verlag GmbH, 96142 Hollfeld

Alle Rechte vorbehalten!

Titelabbildung: Eugène Delacroix: *Mephistopheles über
Wittenberg*, 1839 © WikiArt.org

Hinweise zur Bedienung

Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis ist vollständig mit dem Inhalt dieses Buches verknüpft. Tippen Sie auf einen Eintrag und Sie gelangen zum entsprechenden Inhalt.

Fußnoten

Fußnoten sind im Text in eckigen Klammern mit fortlaufender Nummerierung angegeben. Tippen Sie auf eine Fußnote und Sie gelangen zum entsprechenden Fußnotentext. Tippen Sie im aufgerufenen Fußnotentext auf die Ziffer zu Beginn der Zeile, und Sie gelangen wieder zum Ursprung. Sie können auch die Rücksprungfunktion Ihres ePub-Readers verwenden (sofern verfügbar).

Verknüpfungen zu Textstellen innerhalb des Textes (Querverweise)

Querverweise, z. B. „s. S. 26 f.“, können durch Tippen auf den Verweis aufgerufen werden. Verwenden Sie die „Zurück“-Funktion Ihres ePub-Readers, um wieder zum Ursprung des Querverweises zu gelangen.

Verknüpfungen zu Inhalten aus dem Internet

Verknüpfungen zu Inhalten aus dem Internet werden durch eine Webadresse gekennzeichnet, z.B. www.wikipedia.de. Tippen Sie auf die Webadresse und Sie werden direkt zu der Internetseite geführt. Dazu wird in den Web-Browser Ihres ePub-Readers gewechselt – **sofern Ihr ePub-Reader eine Verbindung zum Internet unterstützt und über einen Web-Browser verfügt.**

Hinweis: Bitte beachten Sie, dass Webadressen nach Erscheinen dieses ePubs gegebenenfalls nicht mehr aufrufbar sind!

INHALT

1. EIN VORWORT, MIT UNTERSTÜTZUNG VOM ÄUSSERST VERÄRGERTEN HERRN GOETHE

Aufgestauter Frust

Goethe und sein deutsches Publikum

Ein denkbarer Hinweis

Vorgehensweise

2. EINE KURZE EINFÜHRUNG IN DIE INTERPRETATION LITERARISCHER WERKE

Text als Medium

Verallgemeinerbare Kriterien

Schwierigkeiten der Bewertung

Erste Eindrücke

Nachhaken ist gefragt

3. DAS PFERD VON HINTEN AUFGEZÄUMT: INTERPRETATION DER SZENE *WALPURGISNACHT*

Grundlage des *Faust*

Einordnung der Szene im Drama

Motive Fausts und erste Erkenntnisse

Mephisto

Gold und Sex

Weitere Analysedetails

Zur Versgestaltung

Goethes satanistische Interessen

Goethes Probleme

Konsequenzen für die Deutung

4. WER IST MEPHISTO?

Der Teufel in der Kulturgeschichte

Dualistisches Weltbild

Zeitgenössische Umstände als Problem für Goethe

Weitere Annäherung an Mephisto

Verwandlungen

Mephisto erklärt sich

Schlussfolgerungen

Erklärungen für das schlecht Fassbare

5. DER HERR WETTET NICHT? ZUM *PROLOG IM HIMMEL*

Lob der Schöpfung und Konflikt

Spott über die Schöpfung

Das Buch *Hiob* und der *Faust*

Handelt es sich um eine richtige Wette?

Der zentrale Angriff Mephistos

Ausblick in der Folge der Wette

.....

6. MEPHISTO ZIEHT DIE FÄDEN – DER WEG ZUM PAKT

Fausts Qualen

Mephisto taktiert

Der Pakt

Fehlschlag und Korrekturen

.....

7. DAS OPFER: GRETCHEN

Gretchen und die Tatsachen

Liebestoller Faust, von Mephisto geführt

Begierde und Liebe

Aufforderung zur Falschaussage

Geständnis der Liebe

Wald und Höhle als Wendepunkt

Mephisto beschließt Gretchens Verderben

Fausts Wunsch und Mephistos Beitrag

Mephisto nimmt Gretchen allen Halt

Allein und verachtet

Das Ende Gretchens

.....

8. SCHLUSSBETRACHTUNG MIT EINEM AUSBLICK AUF *FAUST II*

Zwischenbilanz: Pakt und Wette

Ausblick auf *Faust II*

Fazit

9. LITERATUR

Zitierte Ausgabe

Textausgaben und Sekundärliteratur

Online- bzw. Internetempfehlung (alle Stand Mai 2021)

EIN VORWORT, MIT 1. UNTERSTÜTZUNG VOM ÄUSSERST VERÄRGERTEN HERRN GOETHE

Aufgestauter Frust

Publikumsbeschimpfung An einem Freitagnachmittag eines nicht genauer bekannten Sommertages, mutmaßlich aber im Jahr 1808[1], traf Johannes Daniel Falk (1768–1826) den übellaunigen Dichter in einer schattigen Ecke seines Gartens an. Die äußerst kurzfristige Absage eines Schauspielers drohte eine für den folgenden Tag geplante Theateraufführung platzen zu lassen und verhagelte Goethe den Tag, der sich nun mit den plötzlichen Scherereien in dieser Angelegenheit abzumühen hatte. Der Besuch des Kirchenlieddichters schien ihm nichtsdestotrotz gerade recht zu sein. Er nötigte Falk Platz zu nehmen, goss sich ein Glas Rotwein ein und ließ dem aufgestauten Frust vieler Jahre freien Lauf. Er ärgerte sich über Leute, die ihm Tag für Tag Arbeit und Probleme aufhalsen konnten, obwohl sie nur kurz nach Weimar kamen und es schnell wieder verlassen wollten. Und dass er nach all den Jahrzehnten als bekannter Schriftsteller und als Geheimrat am Hofe in dieser „Tragikomödie“ eine Hauptrolle spielen müsse! Das ganze Theaterwesen sei doch im Grunde nichts als Dreck! Falks Versuch, ihn mit Blick auf eine in der Sache gerechtere Nachwelt zu beruhigen, die seine Bemühungen zu schätzen wisse, stachelte Goethe aber erst recht an, sich über die Deutschen im Allgemeinen und den Publikumsgeschmack im Besonderen auszulassen:

„Ich verwünsche den *Tasso*, bloß deshalb, weil man sagt, dass er auf die Nachwelt kommen wird; ich verwünsche die *Iphigenie*, mit einem Worte, ich verwünsche alles, was diesem Publikum irgend an mir gefällt. (...) Sie mögen mich nicht! Das matte Wort! Ich mag sie auch nicht!“[2]

Die tiefe Verärgerung (Goethe gebraucht sogar das Wort „Hass“) scheint mit Blick auf den ganzen Gesprächsverlauf an der Tatsache zu liegen, dass Goethe sich immer wieder dem üblen Gerede der Leute ausgesetzt

sah. Es machte ihm zu schaffen, wie sehr die Deutschen weder ihn noch seine Werke richtig begriffen. Er attestierte an diesem Tag den Deutschen die Unfähigkeit, weder richtig hassen noch lieben zu können (über diese Extreme wird zu sprechen sein), und er machte sich über das seit Jahrzehnten andauernde „Interpretieren und (...) Allegorisieren“ (ebd.) seiner Werke lustig.

Goethe und sein deutsches Publikum

Nationaldichter oder Skandalautor?

Dieses Gespräch mit Johannes Falk ist nicht das einzige, aus dem man etwas über die keineswegs einfache Beziehung zwischen Goethe und seinem Publikum erfahren kann. Die von Bewunderung und Ehrfurcht geprägte Rezeption der Werke Goethes, der Kult um den „Nationaldichter“, die Denkmäler und der feste Platz in jedem Schulbuch, all das prägt sicherlich die Wahrnehmung Goethes. Dass Goethe aber schon früh mit Anfeindungen seiner Werke zu kämpfen hatte, gerät leicht außer Acht. Die *Römischen Elegien* sind ein Beispiel, wie scharf künstlerische Freiheit und das Spiel mit Antike und Erotik gegen die engen Moralvorstellungen des 19. Jahrhunderts krachten. Man muss nicht lange in den insgesamt mehr als 32.000 Briefen lesen, die an Goethe geschickt und von ihm verschickt wurden, oder die Bände mit den Gesprächen, dem Klatsch sowie all die Rezensionen seiner Werke, um schnell festzustellen, wie sich Goethe wieder und wieder mit einem Publikum auseinanderzusetzen hatte, das mit ihm und seinen Werken nicht immer zurechtkam und oft genug in diesem Zusammenhang auch sein Privatleben thematisierte. So wurde beispielsweise seine uneheliche Beziehung mit Christiane Vulpius im wahrsten Sinne des Wortes zur Staatssache aufgebauscht.

Ein denkbarer Hinweis

Die *Walpurgisnacht*-Szene als Schlüssel zu Faust?

Das Gespräch an jenem Sommertag mit Johannes Falk wandte sich bald dem *Faust* und besonders der Szene *Walpurgisnacht* zu. Es deutet entscheidende Überlegungen Goethes zum Drama an sowie den Entschluss, einem Streit mit dem ungeliebten und kritiksüchtigen Publikum auszuweichen – durch Selbstzensur. Auch wenn man annehmen muss, dass Goethe einen schlechten Tag hatte und

EINE KURZE EINFÜHRUNG IN DIE 2. INTERPRETATION LITERARISCHER WERKE

Text als Medium

Verarbeitung
menschlicher
Erfahrungen

Auch wenn (ältere) literarische Texte mitunter sprachlich und thematisch schwer zugänglich erscheinen, ändert es nichts an der Tatsache, dass sie wie alle Texte verstanden werden wollen. Es spielt auch keine große Rolle, ob es sich um einen erzählerischen, lyrischen oder Dramentext handelt. Ein literarischer Text wurde in der Regel mit dem Wortschatz einer bestimmten Sprache verfasst, gehorcht den Regeln der Grammatik und bedient sich verschiedener Gestaltungsmittel, um seine Botschaften zu vermitteln und etwas zum Ausdruck zu bringen. Alle Regelabweichungen haben eine Bedeutung. Der Text ist das Mitteilungsmedium zwischen Autor:in und Leser:in, die beide für gewöhnlich einen Großteil des gleichen Sprachwissens und oft genug ähnliche Erfahrungen teilen. Der Autor oder die Autorin eines Textes nutzt dieses Medium, um grundlegende menschliche Erfahrungen wie Liebe, Schmerz, Glück oder Unglück zu verarbeiten.

Es ist sehr bedauerlich und mit Sicherheit auch falsch, wenn man vor einem Gedicht, Drama oder anderen Texten Goethes zurückschrecken würde und sich damit tröstet, dass es vom großen Herrn Goethe stamme und einem zu hoch sei. Goethe hat ausgesprochen bissige Kommentare für diejenigen parat, die etwas allzu kompliziert behandeln. Und nach etwas Zeit zum Einlesen geht man so gut wie immer mit einem Erkenntnisgewinn aus der Beschäftigung mit seinen Texten heraus. Zugegebenermaßen gehört ein wenig Durchhaltewillen zum Geschäft; so wie die Zeit zum Wandern, wenn man das Ziel erreichen möchte.

Verallgemeinerbare Kriterien

Spezifische Gattungs-
unterschiede

Es ist sinnvoll, von verallgemeinerbaren Analyse Kriterien auszugehen, eben weil Texte gleich welcher Form letztlich Texte sind. Die

Kriterien können gegebenenfalls um die wenigen Aspekte ergänzt oder abgeändert werden, die sich aus den spezifischen Unterschieden der Literaturgattung herleiten. Zum Drama fallen einem beispielsweise Auffälligkeiten in der Makrostruktur ein, wie die Einteilung in Akte, Szenen, Orte, Figuren oder das Verhältnis von Haupt- und Nebentext.

Lektüretipp

Es gibt viele vorzügliche Bücher, die in die Interpretationsmethodik einführen, sodass es beinahe ungerecht wäre, wenn man auf ein bestimmtes Werk verweist und andere nicht nennt. Ich persönlich, und das ist wirklich rein subjektiv, hatte mein sog. Aha-Erlebnis nach der Lektüre von Bernd Matzkowskis Bänden mit dem Titel *Wie interpretiere ich?*, ergänzt um die jeweilige Gattung, also beispielsweise *Wie interpretiere ich ein Drama?* In ihnen wird eine grundsätzliche Vorgehensweise vorgestellt. Generell ist man gut beraten, sich im Wesentlichen an die folgenden Analyseschritte zu halten^[4]:

Acht Analyseschritte

1. Das allgemeine Thema/Problem des Textes erkennen, was nicht den Inhalt meint, sondern das dem Inhalt Übergeordnete, das durch den Inhalt zum Ausdruck gebracht wird.
2. Das inhaltliche Geschehen, den Handlungsablauf verstehen und ggf. Unklarheiten beseitigen.
3. Den allgemeinen Aufbau des Textes und die damit verbundene Funktion beschreiben.
4. Die Wortwahl eines Textes untersuchen, Auffälligkeiten festhalten und die Funktion der Auffälligkeiten erklären.
5. Die grammatische Gestaltung des Textes beschreiben und die Funktion für den Text und seine Wirkung erläutern.
6. Literarische bzw. rhetorisch-stilistische Gestaltungsmittel erkennen und ihre Funktion innerhalb des Textes verständlich machen.
7. Die Aussageabsicht des Textes zusammengefasst darlegen.
8. Ergänzend über den eigentlichen Text hinausgehende Fakten, die mit ihm aber in einer konkreten Beziehung stehen, bedenken, z. B. biografische, historische oder literaturgeschichtliche Bezüge.

Die jeweiligen Elemente stehen in einer Wechselwirkung und tragen auf ihre Weise dazu bei, eine bestimmte Stimmung zu vermitteln, eine Situation zu veranschaulichen oder einen Charakter näher zu gestalten.

DAS PFERD VON HINTEN

3. AUFGEZÄUMT: INTERPRETATION DER SZENE WALPURGISNACHT

Grundlage des *Faust*

Exemplarischer Zugriff

Der *Prolog im Himmel* gestaltet die gesamte Handlung des *Faust*, und zwar beider Teile. Was auch immer Goethes Titelfigur unternimmt – der Auseinandersetzung zwischen Gott und Teufel kann sich Faust nicht entziehen, er steht unter Beobachtung. Zu seinem Glück oder Unglück weiß er davon nichts. Wenn man *Der Tragödie Erster Teil* gelesen hat, kann man den interpretatorischen Zugriff auf ungewohnte Weise riskieren, indem man mit einer Szene am Ende anfängt. Das soll exemplarisch geschehen anhand der Kriterien, die gerade vorgestellt wurden. Anschließend werden die weiteren Szenen weniger aufwändig betrachtet, um den Rahmen dieser Darstellung nicht zu sprengen.

Einordnung der Szene im Drama

Schlüsselfunktion

Die *Walpurgisnacht* aus Goethes *Faust* dürfte eine Schlüsselfunktion einnehmen, obwohl ihre Bedeutung in der interpretatorischen Wahrnehmung seit der ersten Ausgabe vom *Faust* im Jahr 1808 aus noch zu besprechenden Gründen zusammen mit dem *Walpurgisnachtstraum* mitunter tendenziell heruntergespielt wurde, indem man sie eher als satirisch-witziges, bisweilen natürlich auch etwas unheimliches Zwischenspiel nach den Szenen *Nacht. Straße vor Gretchens Türe* bzw. *Dom* und den abschließenden Folgeszenen *Trüber Tag. Feld* bzw. *Kerker* gesehen hat. Die *Walpurgisnacht* soll nun analysiert und interpretiert werden, wobei in die werkimmanenten Betrachtungen auch textexterne Fakten einfließen müssen.

Der Kontext der Szene

Der Szene *Walpurgisnacht* geht die Vernichtung der emotionalen und sozialen Grundlagen Gretchens voraus. Nach dem unerwarteten Tod der Mutter wird ihr Bruder Valentin in einem Duell tödlich verwundet, das Mephisto

4. WER IST MEPHISTO?

Der Teufel in der Kulturgeschichte

Erklärungsversuche für
das Böse

Der Mensch sucht nach Antworten auf die Frage, warum etwas Schlimmes passiert. Er will das Leid der Welt verstehen. Den Ausführungen von Alfonso di Nola zu Beginn seines Standardwerks folgend ist der Teufel ein Erklärungsbild für die Erfahrungen des Menschen, dass ihm die Natur und die Geschichte feindlich begegnen.[18] Kulturgeschichtlich lassen sich in allen Gesellschaften Vorstellungen über das Böse finden, die mehr oder weniger stark ausgeprägte Gemeinsamkeiten aufweisen und die teilweise tiefschichtig angelegt sind. Im Literaturverzeichnis dieser Abhandlung sind fesselnd zu lesende Darstellungen zu diesem Thema aufgeführt, die interessierten Leser:innen wärmstens empfohlen seien, denn hier ist nicht der Ort, die Figur des Teufels geschichtlich darzustellen, und sei es auch nur kurz. Sehr wohl aber muss man sich darum kümmern, welches Bild das Böse im *Faust* hat, welche Vorstellungen bei Goethe greifbar sind und was die Lektüre des *Faust* uns, die wir im 21. Jahrhundert leben, eigentlich anzubieten hat.

Goethe hat sich selbst intensiv in die Thematik eingelesen. Mit dem Blick auf die zeitgenössische Rezeption des Teufels hat er eine Darstellung der Figur Mephistos gewählt, die populäre Sichtweisen aus der Welt frommen Schrifttums, des Aberglaubens, des Volkstums und der Märchen aufgreift, die somit seiner Leserschaft vertraut war.

Dualistisches Weltbild

Gut versus Böse

Mit dem vorherigen Kapitel 3 sind anhand der Interpretation der *Walpurgisnacht*-Szene bereits genügend Gründe für die Annahme zusammengekommen, in Mephisto mehr zu sehen als eine schalkhaft-böse Figur, die einen sicher mächtigen, aber begrenzten Platz im göttlichen Schöpfungsgefüge einnimmt. Im Nachlass vom vielseitigen Friedrich Wilhelm Riemer (1774–1845), der als Lehrer, Bibliothekar und auch Vertrauter Goethes tätig war, findet sich jedenfalls eine Äußerung Goethes, die ein

5. DER HERR WETTET NICHT? ZUM

Lob der Schöpfung und Konflikt

Gegensätze statt
Harmonie

Im *Prolog im Himmel* hat Mephisto seinen ersten Auftritt. Die Szene wird mit den Lobpreisungen auf die Schöpfung durch die Erzengel eröffnet und endet mit der Feststellung: „Und alle deine hohen Werke / Sind herrlich wie am ersten Tag.“ (V. 269 f.) Die Erzengel beschreiben dabei eine Schöpfung, die keinesfalls ruhig-harmonisch, sondern eher von Gegensätzen geprägt ist. Der Erzengel Gabriel erwähnt einen Wechsel aus „Paradieseshelle“ (V. 253) und „schauervoller Nacht“ (V. 254) sowie Zerstörungen durch Naturgewalten (V. 257, 263). Mit dem Adjektiv „wütend“ (V. 261) wird das Naturgeschehen bewertet. Zweimal stellen die Erzengel fest, dass keiner die Werke des Herrn ergründen könne (V. 248, 268). Aus diesen Gegensätzen und dem „sanfte(n) Wandeln“ des Herrn beziehen die Erzengel allerdings ihr Gottvertrauen, ihre „Stärke“ (V. 267). Der Herr selbst rechtfertigt die Existenz und das Wirken des Teufels mit der Tatsache, dass der Mensch sonst bequem werde (V. 340–343). Es gehört demnach wirklich zu den Unergründlichkeiten Gottes, warum er das Treiben des Teufels zulässt – die Theodizee-Frage stellt sich.

Spott über die Schöpfung

„Der kleine Gott der
Welt“

Mephisto dagegen verspottet die Schöpfung Gottes, indem er vorgibt, nichts über „Sonn’ und Welten“ (V. 279) sagen zu können, aber schnell über den Menschen herzieht, der ja den wichtigsten Platz im Schöpfungswerk Gottes einnimmt. Dadurch, dass der „kleine Gott der Welt“ (V. 281) sich laufend „plagen“ muss (V. 280) und seine Vernunft, den „Schein des Himmelslichts“ (V. 284), lediglich verwendet, um „tierischer als jedes Tier zu sein“ (V. 286), erscheint die Schöpfung insgesamt als fehlerhaft. Mephisto stellt die Unergründlichkeit des Herrn, die die Engel feststellen, neben die „wunderlich(en)“ Menschen,

die er zudem als ruhelos und maßlos neugierig charakterisiert (V. 288–292). Die harsche Kritik oder besser gesagt Herausforderung Gottes verpackt Mephisto in witzige Bemerkungen und wiederholte Demutsbezeugungen wie z. B. in Vers 271, 287 oder 313. Zudem scheint er eine Rangordnung anzuerkennen, da er den Herrn mit dem Höflichkeitspronomen „Ihr“ (V. 312 f.) anspricht, während der Herr Mephisto stets duzt (V. 293). Allerdings tut Mephisto das nicht konsequent. In der Attacke auf die Schöpfung von Vers 271–292 duzt er den Herrn gleichfalls, um seinem Zweifel an der Allmacht des Herrn Ausdruck zu verleihen. Wohl reagiert der Herr ruhig auf die Sticheleien, aber indem er auf Faust zu sprechen kommt (was Mephisto sofort aufnimmt) und so Mephisto zur Wette provoziert, die die Qualitäten der Menschen und damit der Schöpfung zeigen soll, ist es plausibel anzunehmen, dass hier zwei Beteiligte in diese Wette einwilligen, die jeweils meinen, die Wette gewinnen zu können.

Wer hat das Sagen?

Man wird vor dem Hintergrund der abendländisch-christlichen Sozialisierung meinen – und das ist in der Regel der Fall –, Gott gestalte und lenke die Schöpfung; unergründlich zwar, aber unbedingt. Mit den Worten „Von allen Geistern, die verneinen, / Ist mir der Schalk am wenigsten zur Last. / Des Menschen Tätigkeit kann allzu leicht erschlaffen, / Er liebt sich bald die unbedingte Ruh; / Drum geb’ ich gern ihm den Gesellen zu, / Der reizt und wirkt und muss, als Teufel, schaffen“ (V. 338–343) scheinen eine Hierarchie sowie die Funktion des Teufels geklärt zu sein. Gott kann sich auf einem derart soliden Fundament vollkommen sicher bezüglich des Ausgangs der Wette sein. Man sollte meinen, dass Mephisto das auch so sehen müsste. Er wirkt allerdings optimistisch, und wenn man sich eine Weile von allen Rahmenbedingungen der eigenen Sozialisation befreit, dann ist der Gedanke zulässig, dass er die Möglichkeiten dazu in dieser Konzeption des Dramas haben könnte. Die Redeanteile sind etwa gleich, und Goethe hat sowohl dem Herrn als auch Mephisto in puncto Versmaß und Sprachduktus gleiches Gewicht verliehen. Nach dem bisherigen Stand dieser Deutung spricht nichts gegen die Auffassung, dass Mephisto mit den Worten „Und hüte mich, mit ihm zu brechen“ (V. 351) andeutet, einer Strategie der Konfliktvermeidung zu folgen (Nebentext: „allein“).

Das Buch *Hiob* und der *Faust*

9. LITERATUR

Zitierte Ausgabe:

Goethe, Johann Wolfgang: *Faust. Der Tragödie Erster Teil.* Herausgegeben von Wolf Dieter Hellberg. (=Reclam XL Nr. 19152, seiten- und zeilenidentisch mit RUB Nr. 1). Stuttgart/Ditzingen 2014.

Textausgaben und Sekundärliteratur:

Bernhardt, Rüdiger: *Textanalyse und Interpretation zu Johann Wolfgang von Goethe „Faust I“.* Hollfeld: C. Bange Verlag, 2011, 13. Aufl. 2019 (Königs Erläuterungen, Bd. 21).

Bernhardt, Rüdiger: *Textanalyse und Interpretation zu Johann Wolfgang von Goethe, „Faust II“.* Hollfeld: C. Bange Verlag, 2012 (Königs Erläuterungen, Bd. 43).

Biedermann, Flodoard Freiherr von: *Goethes Gespräche.* Fünf Bände in sechs Teilbänden. Ergänzt und herausgegeben von Wolfgang Herwig. München: DTV, 1998.

Borchmeyer, Dieter: *Was ist deutsch? Die Suche einer Nation nach sich selbst.* Berlin: Rowohlt Berlin Verlag, 2017.

Boyle, Nicholas: *Goethe. Der Dichter in seiner Zeit. Bd. I (1749–1790) und II (1790–1803).* Frankfurt a. M.: Insel Verlag, 2004.

Ciupke, Markus: *Des Geklippers vielverworrner Töne Rausch. Die metrische Gestaltung in Goethes „Faust“.* Göttingen: Wallstein Verlag, 1994.

Damm, Sigrid: *Christiane und Goethe. Eine Recherche.* Frankfurt a. M. und Leipzig: Insel Verlag, 9. Aufl. 1999.

di Nola, Alfonso: *Der Teufel. Wesen, Wirkung, Geschichte.* Mit einem Vorwort von Felix Karlinger. Aus dem Italienischen von Dagmar Türck-Wagner. München: DTV, 1993.

Eckermann, Johann Peter: *Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens.* Hrsg. von Regine Otto unter Mitarbeit von Peter Wersig. Berlin/Weimar: Aufbau-Verlag, 1982.

Francisci, Erasmus: *Der höllische Proteus, oder Tausendkünstige Versteller.* Nürnberg: Endter, 1690.

Gaier, Ulrich: *Kommentar zu Goethes Faust (RUB Nr. 18183).* Stuttgart/Ditzingen: Reclam, 2019.

- Goethe, Johann Wolfgang von:** *Werke*. Textkritisch durchgesehen und kommentiert von Erich Trunz u. a. Hamburger Ausgabe (=HA) in 14 Bänden. München: DTV, 16. Aufl. 1996–1998.
- Goethe, Johann Wolfgang:** *Faust. Der Tragödie Erster und Zweiter Teil*. Stuttgart/Ditzingen: Reclam, 2020 (RUB Nr. 14048).
- Matussek, Peter:** *Faust I*. In: Theo Buck: *Goethe-Handbuch*, Bd. 2: Dramen. Stuttgart: J. B. Metzler, 1996, S. 352–390, online unter: http://peter-matussek.de/Pub/A_13.pdf.
- Matzkowski, Bernd:** *Wie interpretiere ich ein Drama? Grundlagen der Analyse und Interpretation*. Hollfeld: C. Bange Verlag, 2. Aufl. 1998.
- Metzger, Paul:** *Der Teufel*. Wiesbaden: marixverlag, 2012.
- Roskoff, Gustav:** *Geschichte des Teufels. Eine kulturhistorische Satanologie von den Anfängen bis ins 18. Jahrhundert*. Nördlingen: Greno Verlagsgesellschaft, 1987 → erstmals erschienen: Leipzig 1869.
- Schöne, Albrecht:** *Götterzeichen, Liebeszauber, Satanskult. Neue Einblicke in alte Goethetexte*. München: C. H. Beck, 1982.
- Wahl, Johannes:** *Johann Wolfgang von Goethe. Faust. Der Tragödie Erster Teil. Interpretationshilfe für Oberstufe und Abitur*. Stuttgart: Klett, 2. Aufl. 2018.
- Zabka, Thomas:** *Dialektik des Bösen. Warum es in Goethes Walpurgisnacht keinen Satan gibt*. In: DVjs, 72. Jg./1998, S. 201–226.

Online- bzw. Internetempfehlung (alle Stand Mai 2021):

www.faustedition.net

gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Zitierempfehlung: Goethe, Johann Wolfgang: *Faust*. Historisch-kritische Edition. Hrsg. von Anne Bohnenkamp, Silke Henke und Fotis Jannidis unter Mitarbeit von Gerrit Brüning, Katrin Henzel, Christoph Leijser, Gregor Middell, Dietmar Pravida, Thorsten Vitt und Moritz Wissenbach. Version 1.2RC. Frankfurt a. M./Weimar/Würzburg 2019.

www.zeno.org/Literatur/M/Goethe,+Johann+Wolfgang

Unter den Werken Goethes auch die Briefe und Tagebücher der Weimarer Ausgabe; Permalink: <http://www.zeno.org/pnd/118540238>, <http://www.zeno.org/nid/20004838912>